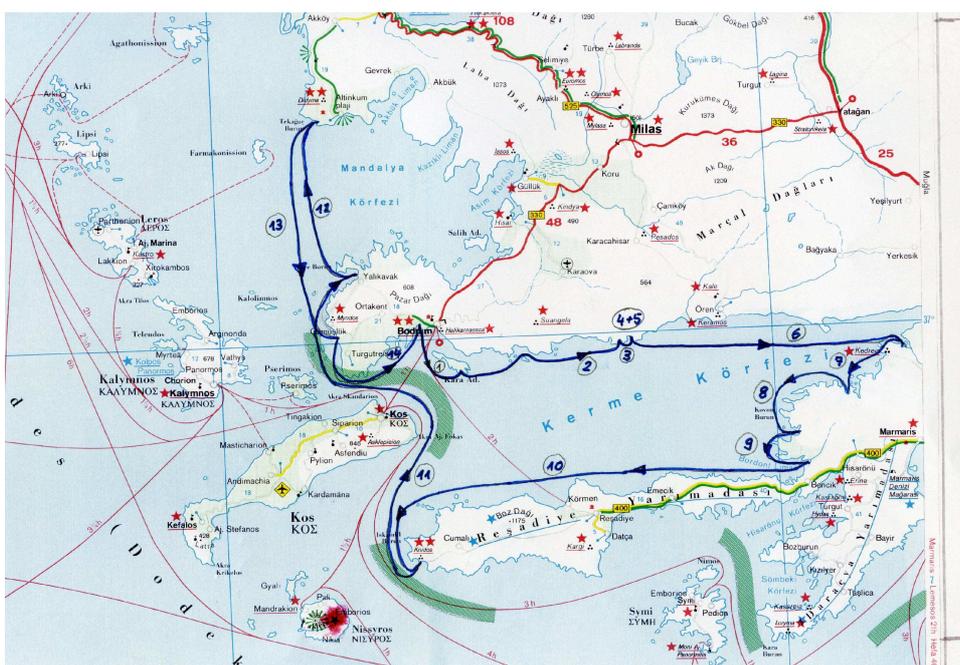


Türkei – westliche Ägäis

1. - 14.9.2003



Oben: Von Fischern (Vater, Mutter Sohn und Schwiegertochter) aus der Untiefe bei Calmi gezogen

Links: Törnverlauf

Das Schiff „Margarita“, eine Bavaria 37, haben wir bei Frankonia gechartert; mit 3.000 € inklusive allem, war es sehr preiswert. Ingrid, Karl Dieter, Hans Dieter, Uli und Karlheinz (Skipper) sind mit dabei. Bodrum, Yalikarak, Gümüslük und viele romantisch gelegene Buchten laufen wir an. Mit Winden 3-5, aber auch 8-9 in Böen, legen wir insgesamt 210 sm zurück.

1. Fahrtag : Bodrum – Insel Kara Ada (Blaue Grotte)

Mit Germanwings haben wir eine etwas unbequeme Anreise gewählt: Abflug 22.45, Ankunft 2:30 in Izmir und dann noch 3 ½ Stunden mit dem Bus nach Bodrum. Der Fahrer war so müde, dass er bei einem Sekundenschlaf fast einen Auffahrunfall verursacht hätte. Unterwegs geht dem Fahrer auch noch das Benzin aus und er wendet sehr risikoreich mitten auf der Strecke (am Hang und ohne Licht). Der Wagen rollt antriebslos den Berg runter und siehe da: Am Ende ist zufällig eine Tankstelle!

Die Schiffsübergabe durch den Basisleiter „Pepi“ verläuft reibungslos; Kautions wird nicht verlangt. So müde wie wir sind, gehen wir einkaufen und verstauen alles im Boot. Nach einigen Diskussionen entschließen wir uns, doch noch auszulaufen. Start ist um 16:45 und unser Ziel ist Kara Ada, die kleine Insel vor Bodrum. Auf der Südseite ankern wir in der „blauen Grotte“. Einen bunten türkischen Salat machen wir uns am Abend - oder war es doch ein griechischer? Nachts ist dann ein neues Ankermanöver notwendig, weil der Anker nicht hält.



Oben: Die alte Festung im Hafen von Bodrum

2. Fahrtag : Insel Kara Ada (Blaue Grotte) – Bucht westlich Cökertme

Im herrlichen blauen Wasser gehen morgens alle schwimmen. Um 11 Uhr stellen wir fest, dass das Frischwasser im WC unbemerkt schon längere Zeit gelaufen ist. Spät – 12:45 – lichten wir den Anker und fahren ca. 16 sm die Küste entlang nach Osten. In einer Bucht kurz vor Cökertme werfen wir Anker, der allerdings erst nach mehrfachen Versuchen hält. Das Ausbringen der Heckkleinen gestaltet sich wegen des Seitenwindes schwierig. Als alles fest ist, lässt einer die Leine von der Klampe und wir müssen nochmals mehr Leine ausbringen. Zum Abendessen gibt es Indisch – Kartoffel/Zwiebel-Sambar. Uli legt Bauchtanzmusik auf und wir spielen Doppelkopf.



Oben: Dieter & Dieter mit Uli

3. Fahrtag : Bucht westlich Cökertme – Bucht Cökertme

Um Wasser zu bunkern geht es gegen Mittag in die Nachbarbucht bei Cökertme. Dort winkt uns ein Türke mit einer roten Boje zu. Gefahr? Sollen wir wegbleiben? Genau das Gegenteil: Wir sollen anlegen beim Restaurant „Kapitän Ibrahim“; es ist ihm gelungen, uns einzufangen. Der kleine Mittagsimbiss überzeugt uns, und so machen wir uns einen faulen Tag und bleiben – schließlich haben wir Urlaub. Zudem hemmen uns die Wettervorhersagen: Wind NW-N 6-7 in Böen 9-10 Bft!!

4. Fahrtag : Bucht Cökertme (Hafentag)

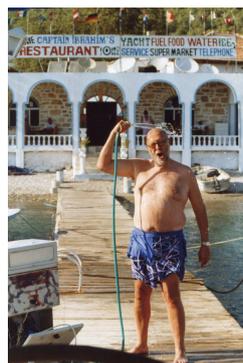
In der Nacht und insbesondere am Tage wehen starke Winde. Viele Boote laufen ein und machen bei Ibrahims Privatanleger fest. Mit dem Dingi unternehmen die Männer einen Ausflug zur Nachbarbucht, die sich als fast windfrei zeigt.

Am Abend zeigt Kapitän Ibrahim was er so drauf hat, um seine Gäste zu unterhalten. Er tanzt seinen berühmten Pistolentanz. Und eine ansprechende Tanzpartnerin hat er schnell gefunden: Ingrid – sie wirft erst das Handtuch, als ihr der Chef zumutet, mit einer Maske zu tanzen.



Oben: Kapitän Ibrahim und Ingrid beim Pistolentanz

Unten: Impressionen bei Kapitän Ibrahim



5. Fahrtag : Bucht Cökertme (Hafentag)

Es gibt immer noch reichlich Wind und so bleiben wir noch einen Tag bei Kapitän Ibrahim. Zu Fuß machen wir einen Ausflug ins 2-3 km entfernte Dorf und kaufen ein. Vom Minarett aus ruft ein Kind zum Gebet.

Abends genießen wir wieder das gute Essen von Ibrahim – durch den relativ langen Aufenthalt kennen wir schon die ganze Familie. Der Chef schenkt uns beim Einkauf Oliven und Honig.

Rechts: Ausflug ins Nachbardorf



6. Fahrtag : Bucht Cökertme – Bucht Calmi

Nach dem Einkaufen laufen wir aus; der Wind ist gut bei NNW 4-5, Böen 6. Unsere nette aber sehr geschwätzige Bekannte vom Nachbarboot, von der wir am Vortag viele nützliche Informationen erhalten haben, lenkt uns so ab, dass wir mit unseren Heckaufbauten an deren Anker hängen bleiben – sehr peinlich, auch wenn nichts passiert. Bei zunehmenden Winden versuchen wir das Groß zu reffen und ziehen erst mal längere Zeit an der falschen Leine. Dass das nicht unser Tag ist, wird sich im Tagesverlauf noch zeigen. Um 13 Uhr sind wir am „Kleopatra“-Strand (auf der Insel Sehir) angekommen. Der Überlieferung nach, hat sich Cleopatra mit dem Feldherrn Markus Antonius hier aufgehalten. Der Wind hat inzwischen auf S gedreht.



Unten: Wir setzen zu den Fischern über



Oben: Am herrlichen „Kleopatra“-Strand

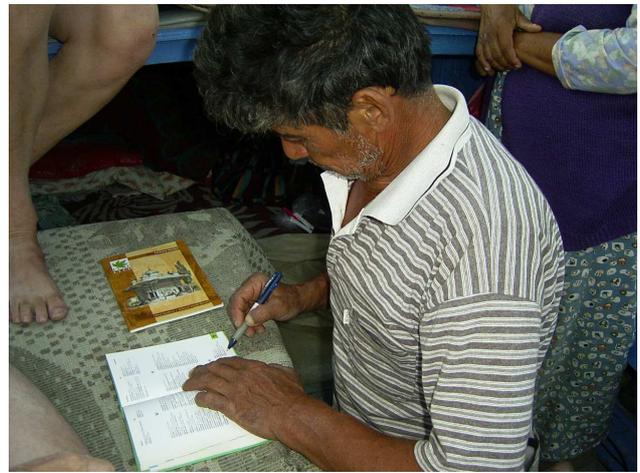


Wir ankern vor der Insel und genießen den herrlichen Strand und die Ausgrabungen. Um 17 Uhr sind wir wieder auf dem Weg zurück – vermeintlich in südliche Richtung in die erste Bucht (Karaca Limnos), wo wir übernachten wollen. Da wir keine Position nehmen und auch keine Fahrriktungskontrolle über den Kompass erfolgt, merken wir nicht, dass wir nach Norden laufen; wir haben uns mit der Größe der Insel vertan. Plötzlich hat die Bucht ein Ende, wir kommen nicht mehr weiter. Eine Positionsüberprüfung bestätigt: Wir sind nach Norden in die Bucht Calmi eingelaufen. Wegen der späten Uhrzeit beschließen wir hier zu bleiben, obwohl der Wind unangenehm direkt in die Bucht weht.

Auf der Suche nach einem Ankerplatz meldet der Steuermann Hans Dieter plötzlich, dass wir fest sitzen. Recht schnell hat sich die Tiefe reduziert und wir haben uns von den vor der Küste liegenden kleinen Fischerbooten über die Wassertiefe täuschen lassen. Wir sitzen auf Grund und können mit Motorkraft weder vor noch zurück. Im Gegenteil, die Wellen tragen uns noch mehr auf die Untiefe, so dass wir schließlich Anker werfen (N 37 Grad 59,45' ; E 028 Grad 15,0').



Oben: Hier liegen wir sicher



Oben: Verständigung mit Wörterbuch

Karl Dieter und Uli machen sich im Beiboot, bewaffnet mit Handy und Taschenlampe – aber ohne Jacken und Rettungswesten auf den Weg, um Schlepphilfe zu holen. Da nähern sich zwei kleine, halb offene Fischerboote und bedeuten den Beiden, zum Boot zurück zu kehren. Die Boote trauen sich nicht an unser Boot heran und fordern uns auf, eine Leine zu bringen. Karl Dieter und Uli übernehmen das. Ein Fischerboot alleine schafft es nicht, uns raus zu ziehen. Der Versuch, dem zweiten Fischerboot ebenfalls eine Leine zu bringen, scheitert. Uli taucht im Beiboot unter, um sich nicht an den Seilen zu verletzen. Dann nimmt das zweite Fischerboot das Erste in Schlepp, und mit vereinten Kräften gelingt es ihnen, uns Zentimeter um Zentimeter aus dem Schlamassel zu ziehen. Als wir frei sind, bedeuten die Fischer uns, ihnen zu folgen. Das geht nicht so schnell wie gedacht, denn wir haben Uli und Karl Dieter im Beiboot noch im Schlepp.

Die Fischer bringen uns in eine schmale Bucht an der NE-Seite von Calmi, die in keinem Reviervverzeichnis verzeichnet ist. Sie geben uns Zeichen, wo wir ankern sollen und wo wir unsere Heckleinen ausbringen sollen; auch dabei helfen sie uns. Als „Dankeschön“ bringen wir 50 Euro und eine Flasche Rotwein mit dem Beiboot zu den Fischern. Wie zu erwarten war, möchte man das gar nicht annehmen. Sie bieten uns Tee und Fische an, was wir gerne annehmen. Erst setzt Karlheinz zu den Fischern über, dann folgen alle anderen. Beim Übersetzmanöver gibt Karlheinz eine Extraeinlage, erst fällt er ins Beiboot, dann kippt er mit dem ganzen Beiboot um. Die Fischer – insbesondere die jungen Leute - können sich vor Lachen kaum noch auf den Beinen halten!



Oben: Fangfrischer Fisch mit Pellkartoffeln – lecker!

So sitzen wir schließlich alle bei den Fischern, trinken Tee und versuchen eine Unterhaltung zu führen. Das gelingt mehr schlecht als recht, macht aber allen viel Spaß. Ein Wörterbuch muss herhalten und der ältere Fischer spricht einige Brocken französisch. Den Rest erledigen Hände und Füße, die selten so intensiv in Diskussionen eingegriffen haben. Als Gastgeschenk haben wir noch zwei Flaschen Wein mitgebracht – zurück kehren wir mit ausgetauschten Adressen und fünf Fischen. Das Abendessen ist vorzüglich, Fisch hat uns selten so gut geschmeckt. Die ganze Nacht fischen die Fischer in der Bucht am Morgen sind sie verschwunden.

7. Fahrtag: Bucht Calmi – Bucht Degirmen Bükü (english harbour)

8:30 frühstücken wir und tauchen das Boot ab; zum Glück ist nichts passiert. Der Schlick hat Kiel und Ruder nicht geschadet. Eine Erkundung der Bucht durch Schnorcheln zeigt, dass unser Ankerplatz von den Fischern optimal ausgewählt wurde. 5-10 m weiter in die Bucht hinein, gibt es nur eine Wassertiefe von ca. 1,2 m. Es kommen zwei Fischerboote, die an der gegenüberliegenden Seite der Bucht anlegen – die Besatzung klettert auf die Anhöhe. Wir sind unsicher, ob es sich um „unsere“ Fischer handelt. Erst als diese nach fast einer Stunde auf uns zuhalten erkennen wir unsere Freude vom Vorabend. Sie bringen uns herrlich duftende Teepflanzen – gerade in den Bergen frisch gepflückt. Leider können wir ihrer Bitte nach Cola nicht erfüllen; dennoch gibt es einen herzlichen Abschied. Erst später bemerken wir unseren Fauxpas: Den Muslimen haben wir Wein geschenkt – das zeugt nicht gerade von Landeskenntnis und Einfühlungsvermögen!



Oben: Unsere Helfer bringen uns Tee-Kräuter

Am Nachmittag kommen wir am Tagesziel an und fahren einige Buchten ab. Wir entscheiden uns für den „English harbour“, eine schöne Bucht, in der sich im zweiten Weltkrieg bereits die englische Marine versteckte – daher der Name. Das Ankermanöver musste zwei Mal gefahren werden, weil der Anker nicht hält; dann werden zwei Leinen zum Land ausgebracht. Der erste Wassertank ist leer, das Umschalten auf den zweiten funktioniert nicht.

Abends gibt es eine erste Aussprache, weil es etwas Missstimmung an Bord gibt. Nachts zeigen sich bei Karlheinz die ersten Symptome einer Virusinfektion mit Durchfall, die später auch Karl Dieter erwischen wird.

8. Fahrtag: Bucht Degirmen Bükü (english harbour) – Yedi Adalar (Sieben Inseln) im Küfre Koyu

Innerhalb der großen Bucht (Küfre Koyu) fahren wir in die kleinere Bucht Okluk Limni ein. Hier gibt es ein Restaurant, an dem wir Wasser bekommen und einkaufen können. Endlich haben wir auch wieder Telefonverbindung. Eine Nachfrage bei „Pepi“ bringt als Lösung unseres Wassertankproblems, dass wir uns auf den Plastiktank stellen sollen und durch Wippen das Wasser zur Pumpe rauspressen sollen. Wir sind wohl erfolgreicher als die Reihe der Vormieter des Bootes – eine gelbe, intensiv stinkende Kloake läuft aus dem Hahn – zum Kotzen, im wahrsten Sinne des Wortes! Zum Glück haben wir sauberes Wasser bereits in den ersten Tank gefüllt und beginnen damit, den zweiten Tank umzuspülen.

Karl Dieter und auch Hans Dieter hat der Virus erwischt – letzteren allerdings nur leicht.



13:10 fahren wir weiter und kommen um 17 Uhr bei den sieben Inseln (die eigentlich nur vier sind) an. Zum Abendessen macht Uli Kartoffel mit improvisierter „Grüner Sauce“. Ein junges Mädchen im Ruderboot bietet uns Blumen an – für 3 Türkische Lira (ca. 2 Euro). Die Blumen werden uns bis zur Rückkehr nach Bodrum begleiten.



Oben: Das Gebiet der sieben Inseln

9. Fahrtag: Yedi Adalar (Sieben Inseln) im Küfre Koyu – Amazon

Das Wasser des ersten Tanks riecht auch brackig. Wir beschließen, alles Brauchwasser zukünftig abzukochen und die Zähne mit Mineralwasser zu putzen.

Wir spazieren zum einem Bauernhof und anschließend einen Berg hoch, unmittelbar am Ankerplatz. Dort erwartet uns eine wunderschöne Aussicht – traumhaft! Überhaupt scheint diese mit Kiefern umsäumte Bucht die landschaftlich Schönste der Gegend zu sein.

Beim Genuss einer Wassermelone kommt es zur Unterbrechung: Ein großes, neu angekommenes Schiff ist im Begriff, seinen Anker über unseren zu werfen. Karl Dieter schwimmt an Land und macht die Leinen von den Bäumen los, Hans Dieter holt die Leinen an Bord. Wir nehmen Karl Dieter und das Dinghi auf und segeln weiter nach Amazon. In Amazon kommen wir 16:40 an. Faulenzen ist angesagt – Karlheinz erkundet den Club Amazon, einen schönen Campingplatz, den man uns empfohlen hat. Abends gehen wir in diesen Club essen – ein schönes Büffet. Nur Karl Dieter muss sich noch mit Zwieback begnügen.

10. Fahrtag: Amazon - Knidos

Weil wir eine große Strecke vor uns haben, laufen wir früh aus und frühstücken unterwegs. Nun kommt es, angestoßen von Karl Dieter zu einer Grundsatzdiskussion: Es hat sich in den letzten Tagen doch einiges an schlechter Stimmung und Gefühlen angestaut, was raus muss. Die Aussprache hat - wie sich später zeigt - Erfolg. Es geht die Südküste des Kerme Körfezi entlang bis an das Kap und weiter nach Knidos, der antiken Stadt in der alten Provinz Karien. Etwa die Hälfte der Strecke können wir segeln, dann nimmt der Wind stark ab und wegen des langen Weges müssen wir motoren, denn man spürt doch schon den Herbst – um 20 Uhr ist es bereits dunkel.



Unterwegs kommt ein neuer Wetterbericht – erwartet werden Winde aus S-SE 5-6 – Sch.... ! Der Hafenfürher empfiehlt bei aufkommen Winden aus S-SE Knidos „sofort“ zu verlassen. Also - was tun? Schließlich entscheiden wir uns am Kap, doch Knidos anzulaufen.

Um 17:15 laufen wir in Knidos ein – trotz Lesens der Beschreibungen, hatten wir uns die Umgebung so nicht vorgestellt. Der Einlauf mitten in ein antikes Theater – überall Ruinen, Mauern, Straßen. Wie im Hafenhandbuch angekündigt: Der Anker hält nicht; auch der wiederholte Versuch, ihn „manuell“ mit Tauchmanövern zu verbuddeln klappt nicht. Da wir wegen der vorgerückten Stunde kaum noch weg können, setzen wir zwei Anker hintereinander in Linie. Der Heckanker liegt luv, etwa 3 m vor dem Buganker. Der schwere Buganker und die Kette zwingen den Heckanker auf Grund. Das „Ankerbasteln“ kostet uns Zeit, so dass wir erst um 18:45 endgültig vor Anker liegen.



Links: Eine Silbermünze (Wert: Tetrobol) aus Knidos; geprägt 300 / 190 v. Chr. unter dem Magistrat Theuteles

Gegen 4 Uhr nachts nimmt der Wind erheblich zu – unser Doppelanker hält – wieder eine positive Erfahrung! Um 4:45 läuft das erste Boot aus – das der Belgier, die uns Ankertipps gegeben hatten (u.a. Doppelanker!). Ihre Ankerkombination war wohl zu leicht? Auch ein anderes Boot sucht die Sicherheit auf offener See. Alle Boote in der Bucht haben Ankerwachen an Deck – wir brauchen das nicht, der Anker hält bombig.

11. Fahrtag: Knidos –Yalıklarak (Marina)

Am Morgen hat der Wind etwas nachgelassen, und nach dem Frühstück geht es raus aufs Meer („Anker auf“ war kein Problem) Mit SW-Winden haben wir einen wunderschönen Segeltag. Mit 3-4 Bft. Wind und über 5 Knoten geht es nach Norden, vorbei an Kos nach Yarikalak. Zum ersten Mal auf diesem Törn laufen wir eine Marina an; sie ist im letzten Jahr neu eröffnet worden. Müll entsorgen und ausgiebiges Duschen machen uns fit für den Landgang. Wir genießen ein gutes Abendessen im Hafen (Fisch) – die Restaurants bemühen sich um jeden Kunden, denn die Saison ist vorbei und die Gäste sind rar.

12. Fahrtag: Yalıklarak (Marina) – Bucht Bügük Turnalti

Wegen der schwachen Batterie lassen wir den Motor laufen, während Ingrid und die beiden Dieters einkaufen gehen. Kurz nach 12 Uhr laufen wir mit gutem Wind NW 3-4 nach Norden aus. Schönes Segeln, schöne Stimmung an Bord. Ausgangspunkt für unseren Kulturtrip nach Dydimia soll die Bucht Bügük Turnalti sein. Nur mit dem GPS gelingt es uns, die Bucht zu finden, sie hebt sich kaum vom umgebenden Festland ab. Wir nähern uns der Bucht sehr langsam und ankern dann auf 5m Tiefe. Das Wasser ist von seltener Klarheit und



kein Unrat bedeckt das Ufer. Die Männer erkunden mit dem Beiboot die winzige Feriensiedlung, während die Mädels ein gutes Essen zaubern: Kartoffeln, Zatziki und Ruccula-Salat.

Wir fragen einen kleinen Händler namens Ali, wie wir nach Didyma kommen. Mit Hilfe von zwei Kindern, die auch nur ein paar Brocken englisch sprechen, vereinbaren wir, dass er uns am nächsten Tag nach Didyma fährt.

Der Sonnenuntergang und das gute Essen verbunden mit der Aussicht am nächsten Tag die antiken Stätten zu besuchen, stimmt uns alle friedlich.

Oben: Ali (stehend, Bildmitte) bietet uns an, nach Didyma zu fahren

12. Fahrtag: Bucht Bögük Turnalti - Gümüslük

Um 9:30 sind wir mit Ali verabredet. Er packt uns alle Fünf in sein altes Auto, und die Fahrt nach Didyma dauert etwa 20 min. Ein lohnendes antikes Spektakel erwartet uns, aber die drei Stunden, die wir uns vorgenommen hatten, reichen aus. Um 13:50 laufen wir wieder aus der Bucht aus. Gümüslük haben wir uns als Ziel ausgesucht, eine Stadt mit einer wirklich schönen Bucht. Es folgt ein perfektes Ankermanöver und der Untergrund (Schlick) hält den Anker optimal. Die Lokale am Ufer sind voller Touristen, allerdings mehrheitlich Einheimische. Wir essen an Bord – zum letzten Mal – und nehmen an Land einen Absacker bei einer perfekt englisch sprechenden Türkin, die in der Schweiz arbeitet. Nach der Rückkehr ist die Service-Batterie fast am Ende! Wir hätten doch Strom in der Marina nehmen sollen; wieder mal am falschen Ende gespart!



Oben und rechts: Alle Bilder aus Didyma

14. Fahrtag: Gümüslük - Bodrum

Wir verlassen Gümüslük (zu deutsch: Silbermine) um 9:30. Wegen der schwachen Winde und zum Nachladen der Batterie, fahren wir mit Motor. Nur ab und zu können wir Segel setzen und schippern gemütlich zurück. In der Bucht vor Bodrum kommen wir mitten in eine Regatta und legen um 14:45 im Hafen an; getankt hatten wir schon vorher. Die Schiffsabnahme ist problemlos.

Wir packen und gehen dann in das Museum in der Festung – ein wirkliches Erlebnis. Abends gehen wir ins Restaurant MOR/Usla Sokak Straße – diese bieten ein sehr gutes Essen zu akzeptablem Preis. Es liegt zentral in der Stadt und trotzdem ruhig und schattig.



*Oben. Letzter Abend in Bodrum
Unten: Das Museum in der Festung*



*Oben: Auf der Festung in Bodrum
Unten: Die Kaligraphi in Form eines Bootes*



15. Tag: Hafentag in Bodrum

Morgens stellen wir das Gepäck bei „Pepi“ unter und gehen dann getrennt in die Stadt. Uli, Karlheinz und Karl Dieter gehen zunächst noch einmal zur Burg. An diesem Montag ist geschlossen, trotzdem lässt man uns rein, weil Karlheinz ein Bild, das er am Tag davor gesehen hat, kaufen will. Eine arabische Kaligraphie¹ in Form eines Segelbootes. Später treffen sich einige von uns im MOR, dann geht's wieder auf Shoppingtour. Am Abend schließlich ein drittes Essen im MOR, dann machen wir uns zum Hafen auf. Der Bus fährt uns dieses Mal ohne Probleme nach Izmir und am Morgen des nächsten Tages um 6 Uhr landen wir planmäßig in Köln-Bonn.

¹ Es sind die arabischen Namen der sieben Schläfer des Islams